

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Band: 58 (2002)

Artikel: Münzen und Medaillen im Fricktaler Museum
Autor: Gottschall, Ute W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Münzen und Medaillen im Fricktaler Museum

Ute W. Gottschall

In der Sammlung des Museums findet sich eine erhebliche Anzahl von alten Münzen und Medaillen. Sie sind nicht nur als Einzelobjekte interessant, sondern haben auch einen vielschichtigen Kontext. Münzen gingen vom Zeitpunkt der Prägung an durch die Hände von Frauen, Männern und Kindern, Kelten, Römern und Menschen des Mittelalters bis in die Neuzeit. Abgesehen von der Geschichte der Münzen per se, sind sie auch ein Informationsträger von immenser Wichtigkeit, denn sie sind unentbehrliche Quellen für historische Ereignisse, Religion und Architektur, Wirtschaftsgeschichte und Kunstgeschichte. Für den Archäologen sind Münzen ideale Helfer, Funde zeitlich einzuordnen oder auch die Abfolge der römischen Caesaren zu rekonstruieren, ihre Titel, ihr Aussehen und vieles mehr, was im Rahmen dieses Beitrages nur an wenigen Beispielen belegt werden soll.

Die Geschichte der Münzen selbst geht weit in die vorchristlichen Jahrhunderte zurück.

Wurden in der Frühzeit noch Waren gegen Waren getauscht, erfolgte mit der Entwicklung der Gesellschafts- und Handelsstrukturen auch bald der Austausch von Waren gegen Metall in Form von Schmuckgegenständen wie Goldringen in Ägypten, oder bronzenem Messergeld in China oder Spiessen, den sogenannten Obeloi in Griechenland. Zum Teil stand das Metall in seiner Form noch stellvertretend für die entsprechende Ware, die zuvor selbst getauscht wurden, wie Barrengeld in Form von Tierhäuten belegt. Um 680 v.Chr. wurden in Lydien die ersten Münzen geprägt. Das verwendete Material war Elektron, eine natürliche Legierung aus Gold und Silber.

Die umfangreiche und vielfältige Sammlung des Fricktaler Museums erlaubt, wenn auch nicht lückenlos, die Entwicklung der Münzgeschichte in Helvetien zu rekonstruieren.

Die Tradition der Münzen in der Schweiz geht bis in die römische Zeit, genauer bis in das erste nachchristliche Jahrhundert zurück. Die Römer haben mit ihren Truppen ein systematisches und reich gegliedertes Münzsystem mit Gold- und

Silbermünzen, aber vorwiegend Bronzemünzen in die Schweiz gebracht. Nach 40 Jahren Herrschaft haben sie ausreichend Spuren hinterlassen, die sich nicht nur auf die Zentren Augusta Raurica oder Vindonissa beschränken. Auch entlang der Heerstrassen wurden viele Münzen gefunden. Neben zahlreichen Münzen aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert sind auch Exemplare aus der Zeit um 260-280 n.Chr. in der Sammlung enthalten. Diese Zeit war geprägt von Unruhen,



Sigismund-Taler

nicht zuletzt durch die Abspaltung des gallischen Sonderreiches unter dem Militäroberbefehlshaber Postumus, dessen Konterfei auf Bronzemünzen zu finden ist. Diokletian brachte das Gebiet ab 274 n.Chr. wieder unter römische Kontrolle. Als die Römer sich unter dem Druck der Völkerwanderung aus Helvetien zurückzogen, hörte die Münzzirkulation im Gegensatz zu Italien oder Gallien völlig auf. Das Gebiet wurde wirtschaftlich wieder in prähistorische Verhältnisse zurückversetzt. Erst im späten 6. und 7. Jahrhundert sind wieder Prägungen in Helvetien zu finden.

Diese Prägungen der Merowinger haben aber im Wirtschaftsleben keine grosse Rolle gespielt. Auch die Reformierung des Münzwesen durch Karl den Grossen und die Kleinmünzen der Karolinger brachten keine durchgreifenden Veränderungen.

Abgesehen von sogenannten Einzelfunden gehören zur Sammlung des Fricktaler Museums auch Münzschatzfunde, die in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts als solche ins Museum kamen. Diese Schatzfunde sind nicht alleine wegen ihrer Zusammensetzung interessant, sondern weil sie in ihrer Gesamtheit historische Belege für instabile Zeiten sind, in denen Menschen es für notwendig hielten, ihr Vermögen zu verbergen. Gründe für solche Situationen waren Kriege, Verfolgungen und Belagerungen. Eine nicht erfolgte Rückkehr des Besitzers evoziert dann Schatzfunde, wie sie von A. Senti in einem Bericht über die «Münzen im Fricktalischen Museum» in der Zeitschrift «Vom Jura zum Schwarzwald» von 1958 erwähnt wurden. H.R. Burkart hat unter dem Titel «Münzfunde

de im Fricktal» an derselben Stelle eine Beschreibung und Erläuterung dieser Hortfunde aus Wallbach, Obermumpf und Hellikon vorgenommen.

Neben zahlreichen Schweizer Münzen, die die bewegte Geschichte des Fricktals zwischen der Herrschaft der Habsburger, der Berner, dem Kanton Aargau und letztendlich der Eidgenossenschaft belegen, gehören auch zahlreiche französische Taler zur Sammlung.

Besondere Beachtung verdient die erste Talerprägung überhaupt, die mit einem Exemplar in der Sammlung vertreten ist. Sie ist gleichzeitig Quelle für damalige politische Geschehnisse, aber auch für die Geschichte der Münzen an sich. Die schöne doppelseitige Prägung in Silber stammt nach der eingepprägten Jahreszahl aus dem Jahr 1486. Der historische Kontext geht dabei ins 13. Jahrhundert. Mit der zunehmenden internationalen Ausrichtung der Handelsbeziehungen stieg der Geldbedarf. Darauf reagierte man 1250 in Italien und Frankreich mit der Prägung von Goldmünzen. Bekannt sind Dukaten aus Venedig, Ecus d'or aus Frankreich und Goldgulden aus Florenz. Die Handelswege innerhalb Europas führten zu schneller Verbreitung der Goldmünzen; vor allem der Goldgulden kam auch in der Schweiz in Umlauf.



Sigismund-Taler

Doch bald erschwerten die sinkenden Goldreserven die Prägung von Goldmünzen. Die Entdeckung riesiger Silbervorkommen ergab fast zwangsläufig die Prägung einer grösseren Feinsilbermünze, die im Wert einem Goldgulden entsprach und daher Guldiner oder Guldener genannt wurde. Sie wurde ein Ersatz für Dukaten und Gulden. Mit der Einführung der grossen Silbermünzen beginnt in der Münzkunde die Neuzeit. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Leben der Menschen auch durch solche bannbrechenden Neuerungen wie die Erfindung der Buchdruckerkunst, die Entdeckung Amerikas oder die Reformation als einige der bedeutenden Phänomene verändert.

Der Prägeherr der besagten Silbermünze war Erzherzog Sigismund. Daher wird sie als Sigismund Taler bezeichnet.

Seine Silberminen in Schwaz in Tirol erlaubten ihm eine gewinnbringende Münzprägung. Die Silbermünze mit fast 4 cm Durchmesser zeigt auf einer Seite einen Mann in Rüstung stehend, der frontal zum Betrachter gewandt ist. Er ist auf seiner rechten Seite von einem Löwen als Wappenhalter und links von einem Helm mit Helmbusch flankiert. Die Rückseite zeigt einen nach rechts reitenden Ritter mit Fahne unter dem die Zahl 1486, das Jahr der Prägung, vermerkt ist. Dieser Guldiner ist gleichzeitig auch die älteste Talerprägung der Welt.

Die Bezeichnung dieser Münze als Taler steht mit den seit 1520 geprägten Joachimsthälern aus Böhmen in Zusammenhang. Von 1520 bis 1528 prägten die Herren dieses Gebietes, die Grafen von Schlick, über 1,2 Millionen Joachimsthaler, die kurz danach nur noch «Thaler» genannt wurden. Diese Bezeichnung übertrug sich auf die übrigen Guldiner und hat sich dann auch im Ausland in abgewandelter Form verbreitet, in Dänemark und Schweden der «Daler», in Lothringen der «Thallard». Zum Teil hat sich der Name bis heute erhalten, wie das Beispiel der amerikanischen Währung «Dollar» belegt.

Die grossen Flächen der Taler erlaubten, die Vielfalt und Detailtreue der Bilder zu vergrössern, die dann die Geschichte der Neuzeit in Bildern und Legenden spiegeln.

Das Fricktal gehörte als Teil von Vorderösterreich zu habsburgischem Herrschaftsgebiet. Daher finden sich auch viele habsburgische Münzen in der Sammlung. Sei es ein Reichstaler von 1663 mit dem Brustbild Leopolds I. (1657-1705) oder Kronentaler der Kaiserin Maria Theresia um 1765. Diese Kronentaler wurden seit 1755 in den österreichischen Niederlanden geprägt und zeigen drei oder vier Kronen und ein Andreaskreuz auf der Rückseite. Die Sammlung des Museums beinhaltet aber nicht nur alte Münzen, die im Mittelalter gerne mit dem italienischen «Terminus Technicus» als medaglia bezeichnet wurden, sondern auch wirkliche Gedenkmedaillen. Wurde damals der Begriff «Medaille» zur Bezeichnung alter Münzen verwendet, um deutlich zu machen, dass es sich um nicht mehr kursfähiges Geld handelt, so ist hier deutlich unterschieden zwischen alten Münzen und Gedenkmedaillen, die alleine zum Zweck der Erinnerung hergestellt wurden.

Eine gerade für den Kanton Aargau bedeutungsvolle Medaille erinnert an die Gründung des Kantons Aargau. Er wurde nach dem Ende der helvetischen Republik auf Beschluss des französischen Kaisers Napoleon Bonaparte 1803 durch den Zusammenschluss der kleinen Kantone Aargau, Baden und Fricktal in seiner heutigen Ausdehnung

gegründet. Eine 1903 zum 100-jährigen Jubiläum von Burger-Hartmann geschnittene Medaille zeigt auf einer Seite eine Pax, die Personifikation des Friedens mit einem Wappen des Kantons in Händen. Die andere Seite zeigt die Übergabe des Kantonsvertrages. Die Jahresangabe ist von Palmzweigen, die als Attribute zur Allegorie des Friedens gehören, umgeben. Die Medaille mit Gestaltungselementen des Jugendstils ist ein Beispiel für Münzen und Medaillen als kunsthistorische Quelle.

Die Erfassung und Bearbeitung der Münzsammlung des Fricktaler Museums lenkte das Augenmerk wieder auf besondere Kleinode mit einem reichhaltigen Hintergrund. Nachdem sie bei Präsentationen als Monatsobjekt oder als Thema eines Vortrages auf breites Publikumsinteresse gestossen sind, war die Frage nach einem interessanten Sujet für diese Publikation beantwortet. Vielleicht wird auch in Zukunft einmal eine Ausstellung dieses Thema aufgreifen.